400000 für ein Dollar

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Ein schwarzer Tag erster Ordnung ist für die deutsche Wirtschaft der vergangene Freitag, der 20. Juli gewesen. An diesem Tage verzeichnete die Notierung für die Mark in Neuyork, daß in Neuyork Cents . . . Das bedeutet also, daß hundertausend deutsche Papiermark bezahlt werden mußte.

Um dieselbe Zeit verzeichnete die Berliner Börse einen Zwangskurs von 284 000 für den Dollar, gegenüber 214 000 am Vortage, stellt das gewiß auch eine erhebliche Steigerung dar. Indessen sehen wir, daß schlechtere Kursnotiz für die Börsen noch eine erhebliche kam. So verzeichnete deutsche Mark zusammen Börse am Freitag eine Gulden die Amsterdamer Börse am Donnerstag 170 000 für einen Gulden, also volle 100 000 für einen einzigen holländischen Gulden, also volle 100 000 fache Entwertung gegenüber dem Friedensstand. Das würde in Amsterdam einer Parität von 420 000 Mark für einen einzigen Dollar entsprechen.

Der jüngste fürchterliche Marksturz hat sich mit Riesenschritten vollzogen! Die Sprünge gehen jetzt gleich in die Hunderttausende. Deutschland ist bei den heutigen Verhältnissen nur noch eine geringe Spanne von den russischen Verhältnissen entfernt.

Wenn wir einen Maßstab anlegen für unsere Finanzkatastrophe und für den Zusammenbruch unserer Währung, dann müssen wir auf Oesterreich blicken. Oesterreich hatte am 21. August 1922 mit knapp 76 000 für einen Dollar den Tiefstand seiner Währung erreicht. Wir müssen nun sehen, daß für einen Dollar schon etwa 420 000 Papiermark aufgebracht werden müssen, also eine volle 100 000 fache Entwertung eingetreten ist, während in Oesterreich die schlimmste Krisis erst auf einer noch nicht einmal 10 000 fachen Entwertung basierte. Heute steht die österreichische Krone gemessen an dem deutschen Zwangskurs für den Dollar bereits über 400, gemessen an der Ausgabebewertung der Mark jedoch weit über 500. Für die österreichische Krone mit einem Friedenswert von 85 Pfg. für die noch vor kurzer Zeit selbst bei unserer eignen großen Entwertung nur 2—3 Pfennige bezahlt werden brauchten, müssen heute nicht weniger als 5 Mark aufgewandt werden. Die österreichische Krone steht also heute um 500 Prozent besser als die deutsche Mark: Wer hätte jemals eine derartige Entwicklung für möglich gehalten!

Aber auch in dieser Beziehung sind wir wieder einmal in den alten typisch deutschen Fehler verfallen, in den verhängnisvollen Fehler der Ueberschätzung der eigenen Kräfte und der Unterschätzung der Gegenseite. Als wir vor noch nicht 14 Tagen an dieser Stelle in ernstester Sorge um die kommende Entwicklung und in äußerst scharfer Beurteilung der neuen Stützungsmaßnahmen der Reichsregierung von der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit eines Kurssturzes von 3, ja 400 000 für den Dollar sprachen, da fehlte es nicht an Vorwürfen wegen einer solchen Schwarzseherei. O nein! Schwarzseher sind wir nicht. Aber wir sehen die Dinge ohne die tauschende Maske, die uns immer wieder einen Glanz und einen Reichtum vorspiegelt, der eitel Lug und Trug ist. Wir schätzen die gegebenen Faktoren so nüchtern ein, wie sie das verdienen und wir huldigen dem Prinzip, das man eigentlich zum Angelpunkt aller politischen und wirtschaftlichen Betrachtungen und Urteile machen sollte, daß wir uns nämlich leider lieber angenehm enttäuschen lassen: — . . .

Nun ist das Furchtbare geschehen, 100 000 Papiermark sind in der Bewertung des Auslandes eine einzige Friedensmark. Man stelle sich vor, was wird, wenn ein derartiger Maßstab bei uns zur Geltung kommt, wenn also der Tausendmarkschein keinen anderen Wert, als den eines einzigen synthetischen Friedenspfennigs hat. In wichtigen Lebensmitteln haben wir allerdings heute schon eine 100 000 fache Entwertung. Ein Ei, das früher 5—6 Pfennige kostete, muß heute schon mit 5—6000 Mark bezahlt werden. Mit diesen anderen Dingen geht es ebenso. Wir sagen es immer wieder, daß wir uns in der ganzen Preisbildung und Preisberechnung radikal umstellen müssen, daß wir nächstens mit Hunderttausenden und Millionen im täglichen Leben ebenso hantieren, wie früher mit Pfennigen und Mark.

Aus dem Ruhrgebiet.

Nach Blättermeldungen aus Essen mußte die Lieferung von Reparationskohle an Italien eingestellt werden, und zwar infolge der Beschlagnahme der aus dem Zentrum des Ruhrgebiets nach dem Süden führenden Strecken. Von italienischer Seite wurden bei den Besatzungsbehörden deshalb Vorstellungen erhoben. Die Franzosen weigern sich hartnäckig, die Wiedernahme der Reparationslieferungen an Italien zuzulassen. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß die Kohlenvorräte immer mehr zusammenschmelzen. Nördlich des Kanals sind die Halden bereits völlig erschöpft. — In Wohwinkel wurden gestern für die englische Besatzungszone bestimmte Kohlenzüge von den Franzosen beschlagnahmt. Ueber die Freigabe schweben zwischen den Engländern und Franzosen Verhandlungen.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung wurde in Trier ein taubstummes Kind, das nach dem Verlassen der Kirche in eine Abteilung französischer farbiger Soldaten hineingeriet, weil es die heranmarschierende Truppe nicht gehört hatte, von einem Spahi durch einen Kolbenschlag auf den Kopf getötet. Ein Passant, der den die Abteilung führenden Offizier auf den Vorfall aufmerksam machte, wurde sofort verhaftet.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Wie die Blätter aus Darmstadt melden, wurde gestern nachmittag der etwa 19jährige Paul Schuchmann, Sohn eines Dachdeckers, von Angehörigen der französischen Besatzung erschossen.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Die Franzosen besetzten heute morgen kurz nach 5 Uhr in Stärke von etwa 30 Mann den Block Haneckes zwischen Rödelheim und Weißkirchen auf der Strecke Frankfurt-Siegen. Sie unterbanden den Zugverkehr durch Aufreißung der Schienen und zogen sich darauf zurück, eröffneten jedoch dem Blockwärter, daß auf jeden Mann, der sich der Stelle nähere und sich dort zu schaffen mache, ohne Anruf geschossen werde. Der Zugverkehr der Strecke Frankfurt-Usingen-Bad Homburg wurde damit stillgelegt.

Die drei Differenzpunkte zwischen London—Paris.

Paris, 22. Juli. Nach der Morgenpresse bestehen die gestern nachmittag eingetroffenen englischen Dokumente ausschließlich aus dem Entwurf einer gemeinsamen Antwort auf die deutsche Note vom 7. Juli und einem erläuternden Beischreiben an die Alliierten.

Echo de Paris glaubt, die Differenzen in drei Punkten zusammenfassen zu können, und zwar sind dies die Frage des passiven Widerstandes, die Garantiefrage und die Frage der Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit. Curzon versichtete keineswegs darauf, von Frankreich bestimmte Angaben über diejenigen Konzessionen zu erhalten, die es als Gegenleistung für die Einstellung des passiven Widerstandes vorschlage. Was die erneute Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit anlangt, so beruft sich das Blatt darauf, daß nach Ansicht der französischen Regierung das Zahlungsstatut vom 5. Mai 1921 so lange bestehen bleiben müßte, als nicht die Frage der alliierten Schulden geregelt sei.

Belgien wünscht keine mündliche Aussprache.

Paris, 22. Juli. Petit Parisien nimmt an, daß in Brüssel kein mündlicher Meinungsaustausch, sondern ein solcher mit Hilfe schriftlicher Noten auf diplomatischem Wege gewünscht wird.

Die sozialistische Internationale in London.

London, 23. Juli. Gestern wurde in London eine Konferenz abgehalten, die von dem Bureau der Sozialistischen Internationale einberufen worden war, um die internationale Lage und den von den Parteien der einzelnen Länder eingenommene Standpunkt zu erörtern. Anwesend waren Leon Blum, Frankreich, Adolf Braun, Deutschland, van der Velde, Belgien, Ramsay Macdonald, Shaw, Arthur Henderson für Großbritannien. Die Konferenz beschloß, im Hinblick auf den gegenwärtig im Gange befindlichen Austausch von Noten und Ansichten zwischen den alliierten Regierungen das englische Unterhausmitglied Shaw zu ersuchen, sich nach dem Ruhrgebiet zu begeben und nach seiner Rückkehr zu berichten, welche Schritte getan werden könnten, um zu einer befriedigenden Lösung des Problems zu gelangen.

Internationale Abrüstungskonferenz.

London, 23. Juli. Heute wird im Unterhaus der Beschlußantrag über die Abrüstung zur Erörterung kommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich Schritte zur Einberufung einer internationalen Konferenz zu unternehmen, welche die Aufgabe haben werde, sich mit dem Problem der nationalen Sicherheiten unter dem Gesichtspunkt zu befassen, daß Frieden und Freiheit der kleinen und großen Nationen nur durch die Abrüstungu gesichert werden könne. Außer dem Antragsteller Ramsay Macdonald werden, nach dem Daily Telegraph, voraussichtlich auch Erstminister Baldwin und Asquith sprechen.

Billionen-Defizit in Polen.

Warschau, 23. Juli. „Gazeta Warszawska" veröffentlicht den vorläufigen Rechnungsabschluß des Staatsschatzes für das 1. Halbjahr 1923. Die Einnahmen belaufen sich auf 2963 Milliarden Mark, die Ausgaben auf 4953 Milliarden Mark. An Hauptposten weist das Heeresetat 1505 Milliarden auf, die Eisenbahnen 1609 Milliarden, die Hauptposten der Einnahmen Finanzministerium 387 Milliarden, Eisenbahnen 1081 Milliarden.

Neues aus aller Welt.

Laut einer Blättermeldung aus Stettin hat die Ortspolizeibehörde in Heringsdorf das vom Hotel Atlantic im Rahmen einer Sportwoche angesetzte Tanzturnier nebst Boxkämpfen verboten.

Wie Reuter aus Mexiko erfährt wurde der bekannte Rebellenführer Villa gestern morgen mit seinem Sekretär und drei anderen Begleitern erschossen. Präsident Obregon ordnete an, Villa bei seinem Begräbnis militärische Ehren zu erweisen.

Wie der Lola-anzeiger berichtet, ist im Zellengefängnis Moabit gestern spät abends eine Revolte ausgebrochen. Ein starkes Aufgebot von Schupo mußte eingreifen.

Bei den Radrennen im Großen Preis von Berlin über 75 Kilometer im Berliner Stadion, gewann der Meisterfahrer Thomas-Breslau, den ersten Preis.

Nach einer Meldung der Blätter aus Stuttgart wurde gestern die Autorechtsfahrt mit einem Berrennen über 500 Kilometer geschlossen. Nach dem Rennen kam es zu einem Unfall. Ein an der Rechtsfahrt nicht beteiligtes Auto fuhr bei der Rückfahrt gegen einen Baum und stürzte um. Der Fahrer war sofort tot, eine Insassin schwer verletzt.

Kattowitz, 22. Juli. Zwischen den kaufmännischen Organisationen und den Vertretern der verarbeitenden Metallindustrie fanden gestern Verhandlungen zur Regulierung der Zulagehälter statt. Es konnte eine gütliche Einigung erzielt werden. Danach erhalten die Angestellten für die erste Zulahhälfte 30 Prozent Erhöhung des in der zweiten Zulahhälfte bezogenen Gehalts, für die zweite Zulahhälfte kommen dann 40 Prozent auf das in der ersten Zulahhälfte bezogenen Gehalts.

Kattowitz, 22. Juli. In einer von der polnischen Sozialdemokratie hier abgehaltenen Versammlung sprach der Abg. Bieniczkiewicz. Während es während des Referats zu keinerlei ernstlichen Zwischenfällen kam, setzten in der Diskussion wilde Streitigkeiten ein, die durch polnische Nationalisten verursacht wurden. Zum Laufe dieser Streitigkeiten wurde der Abgeordnete Bieniczkiewicz überfallen und in der derbsten Weise verprügelt.

Rybnik, 23. Juli. Ein auswärtiger Händler verlor während des Kartenspiels gestern abend über 9 Millionen Mark. — Kommentar überflüssig.

Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter

aus der Provence.

1796. Von Ludwig Tieck.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Musik floß wie ein murmelnder Bach durch den stillen Garten, und er sah die Anmut der Prinzessin auf den silbernen Wellen der Harmonie hoch einherschwimmen, wie die Wogen der Musik den Saum ihres Gewandes küßten und wetteiferten, ihr nachzufolgen; wie die Morgenröte schien sie in die dämmernde Nacht hinein und die Sterne standen in ihrem Laufe still, die Bäume hielten sich ruhig, und die Winde schwiegen, die Musik war jetzt die einzige Bewegung, das einzige Leben in der Natur und alle Töne schlüpften so süß über die Grasspitzen und durch die Baumwipfel hin, als wenn sie die schlafende Liebe suchten und sie nicht wecken wollten, als wenn sie so wie der weinende Jüngling zitterten, bemerkt zu werden.

Jetzt erklangen die letzten Akzente, und wie ein blauer Lichtstrom versank der Ton, und die Bäume rauschten wieder und Peter erwachte aus sich selber und fühlte, daß seine Wange von Tränen naß sei. Die Fontänen plätscherten lauter und führten von den entferntesten Gegenden her ein lautes Gespräch. Peter fühlte seine Brust beklemmt und wußte nicht warum. Leise sang er folgendes Lied:

Sind es Schmerzen, sind es Freuden,
Die durch meinen Busen ziehn?
Alle alten Wünsche scheiden,
Tausend neue Blumen blühn.

Durch die Dämmerung der Tränen
Seh' ich ferne Sonne stehn. —
Welches Schmachten! Welches Sehnen!
Was' ich's! Soll ich näher gehen?

Ach, und fällt die Träne nieder,
Ist es dunkel um mich her,
Dennoch kommt kein Wunsch mir wieder,
Zukunft ist von Hoffnung leer.

So schlage denn, strebendes Herz,
So fließet denn Tränen herab!
Ach Lust ist nur tiefer Schmerz,
Leben ist dunkles Grab. —
Ohne Verschulden,
Soll ich erdulden?

Wie ist's, daß mir im Traum
Alle Gedanken
Auf und nieder schwanken,
Ich kenne mich noch kaum.

O hört mich, ihr gütigen Sterne,
O höre mich, weite Natur.
Höret den ernsten Schwur:
Bleib' ich ihr ferne,
Sterb' ich gerne,
Ach! nur in ihrem Blick
Wohnt Leben und Hoffnung und Glück!

Er hatte sich selber etwas getröstet und schwur sich, Magelonens Liebe zu erwerben oder untergehn. Spät in der Nacht ging er nach Hause und setzte sich in seinem Zimmer nieder, und sprach sich jedes Wort wieder vor, das die Prinzessin zu ihm gesagt hatte; bald glaubte er Ursach' zu finden, sich zu entfernen, dann wurde er wieder betrübt und war von neuem im Zweifel. Er wollte seinem Vater schreiben und zerriß den Brief wieder, dann schrieb er in Gedanken an Magelone und weinte über seine Zerstreuung, daß er es wage, einen Brief an sie zu schreiben, und sie doch nicht kenne. Er erschrak dann vor dem Gedanken, daß ihm das Wesen fremd sei, das er vor allen übrigen in der Welt so unaussprechlich teuer liebe.

Ein süßer Schlummer überraschte ihn endlich und durchstrich seine Zweifel und Schmerzen und wunderbare Träume auf dem Meere tanzten in seinem kleinen Zimmer auf und ab und bedeckten wie schöne bunte Teppiche die leeren Wände.

4. Wie der Ritter der schönen Magelone Botschaft sandte.

In derselben Nacht war Magelone ebenso bewegt als ihr Ritter Peter. Es deuchte ihr, als könnte sie sich auf ihrem einsamen Zimmer nicht lassen, sie ging oft an das Fenster und sah nachdenklich in den Garten hinab und alles war ihr trübe und schwermütig, sie behorchte die Bäume, die gegeneinander rauschten, dann sah sie nach den Sternen, die sich in einem kleinen Teiche spiegelten, sie warf es dem unbekannten Ritter vor, daß er nicht im Garten unter ihrem Fenster stand, dann weinte sie, weil sie daran dachte, daß es ihm unmöglich wäre. Sie warf sich auf ihr Bett, aber sie konnte nur wenig schlafen, und wenn sie die Augen schloß, sah sie das Turnier und den geliebten Unbekannten, der Sieger ward und mit sehnsüchtiger Hoffnung zu ihrem Altan hinaufblickte. Bald weidete sie sich an diesen Phantasien, bald schalt sie auf sich selber: erst gegen Morgen fiel sie in einen leichten Schlummer.

Sie beschloß, sich und ihre Zuneigung ihrer geliebten Amme zu entdecken, vor der sie kein Geheimnis hatte. In einer traulichen Abendstunde sagte sie daher zu ihr: „Liebe Amme, ich habe schon seit langem etwas auf dem Herzen, welches mir fast das Herz zerdrückt. Ich muß es dir nun endlich sagen, und du mußt mir mit deinem mütterlichen Rate beistehen, denn ich weiß mir selber nicht mehr zu raten." Die Amme antwortete: „Vertraue dich mir, geliebtes Kind, denn eben darum bin ich älter und liebe dich wie eine Mutter, daß ich dir guten Rat geben möge, denn freilich weiß sich die Jugend nie selber zu raten, und darum ist es gut, daß es auch alte Leute gibt."

Da die Prinzessin diese freundlichen Worte von ihrer Amme hörte, ward sie noch dreister und zutraulicher, sie fuhr daher fort: „O hast du wohl den unbekannten Ritter mit den silbernen Schlüsseln bemerkt? Gewiß hast du ihn gesehen, denn er ist der einzige, der bemerkenswert war, alle übrigen waren nur Spreu, nur eine Zugabe zu diesem Vortrefflichen, sie dienten nur dazu, ihn zu verherrlichen, allen Sonnenschein des Ruhms auf ihn zu häufen und selbst in dunkler einsamer Nacht zu wohnen, wo keiner nach ihnen fragt. O Gertraud, er ist der einzige Mann, der schönste Jüngling, der tapferste Held. Seit ich ihn gesehen habe, sind meine Augen unnütz, denn ich sehe nur meine Gedanken, in denen er wohnt, wie er in aller seiner Herrlichkeit vor mir steht, wüßt' ich nur, daß er aus einem hohen Geschlechte sei, so wollte ich alle meine Hoffnung auf ihn setzen. Aber er kann aus keinem unedlen Hause sein, denn wer tröste mich, liebe Amme, und gib mir nun Rat."

Die Amme erschrak sehr, als sie diese Rede verstanden hatte; sie antwortete: „Liebes Kind, schon seit lange waren meine Erwartungen sowie Neugier darauf gerichtet, daß du mir gestehen würdest, du liebest einen von den Edeln des Königreiches oder von den Auswärtigen, denn selbst die Vornehmsten und sogar Könige begehrten dein. Aber warum hast du nun deine Neigung auf einen Unbekannten geworfen, den wir alle nicht kennen, von dem niemand weiß, woher er gekommen ist? Ich zittre, wenn der König, dein Vater, deine Liebe bemerkt."

„Nun und wofür zitterst du?" fiel ihr Magelone mit heftigen Tränen in die Rede. „Wenn er sie bemerkt, so wird er zürnen, der fremde Ritter wird den Hof und das Land verlassen und ich werde in treuer hoffnungsloser Liebe sterben, und sterben muß ich, wenn der Unbekannte mich wieder liebt, wenn ich auf ihn nicht die Hoffnung der ganzen Zukunft setzen darf. Und dann bin ich zur Ruhe, und weder mein Vater noch du, keiner wird mich je mehr verfolgen."

Da die Amme diese Worte hörte, ward sie sehr betrübt und weinte ebenfalls. „Höre auf mit deinen Tränen, liebes Kind," so rief sie schluchzend aus, „alles will ich ertragen, nur kann ich dich unmöglich weinen sehen, es ist mir, als müßte ich das größte Elend der Erden erdulden, wenn dein liebes Gesicht nicht freundlich ist."